



Hotel Post in Laupheim, Zustand 2018. Der vorgezogene hölzerne Dreipass, das Prunkfenster im Giebel und die Pinakel am Dach und den Gauben sind charakteristisch für den „Heimatstil“ der 1860er-Jahre. Über dem Prunkfenster das württembergische Wappen aus der Zeit als königlich-württembergische Poststation.

## Die Bürgerpost in Laupheim

### Ein Denkmal bürgerlichen Gemeinsinns

Über dem Eingang des Stadttheaters Gießen in Hessen steht eingemeißelt: „Ein Denkmal bürgerlichen Gemeinsinns“. Wie könnte man deutlicher zum Ausdruck bringen, was Gemeinsinn, was eine Bürgerinitiative schaffen kann, denn genau durch eine solche Initiative ist vor etwa 100 Jahren dieses Theater in der heutigen Form entstanden.

Wenn man von Ulm kommend in Richtung Biberach nach Süden durch Laupheim fährt, fällt dort, wo die ehemalige Landstraße Richtung Bodensee ihren Namen von „Ulmer Straße“ zu „Biberacher Straße“ ändert, ein besonderer Bau, ein stadtbildprägendes Gebäude auf. Mit großer gerundeter Frakturschrift ist an der nach Nordwesten zeigenden Schauseite zu lesen: Hotel Post. Der heutige Zustand in seiner jetzigen leider unpassenden altrosa Fassung zeigt Verfallserscheinungen, lässt aber ahnen, was für ein schöner und gut proportionierter Bau mit seiner historisierenden Architektur der 1860er-Jahre (Heimatstil) hier steht. Deutlich sind die typischen Merkmale des Heimatstils zu erkennen: Der vorgezogene Giebel mit seinem hölzernen Dreipass über dem Eingangsbereich (Avant

Corps), das Prunkfenster im Giebel, über dem sich noch aus der Zeit der königlich-württembergischen Poststation das württembergische Wappen befindet und vor allem die Pinakel, spitze Verzierungen auf dem Dach und auf den Gauben. Der für den Historismus charakteristische Rückgriff auf die Formensprache der Gotik, des Barocks, des Klassizismus u. a. mit Anklängen an den schweizerischen Chaletstil wirkt hier keineswegs kitschig, sondern außergewöhnlich gut gelungen und harmonisch.

Auf älteren Bildern der 1970er-Jahre zeigt sich noch die alte Pracht. Das Hotel Post war das erste Haus am Platze und alte Laupheimer berichten, dass man dort mit Schlips und Kragen hinging.

Die Geschichte des Anwesens reicht weit über 400 Jahre zurück, von den Anfängen als ortsherrschaftliche Tafelwirtschaft über die königlich-württembergische Poststation und die Umgestaltung in die jetzige Form bis zum Niedergang, zuletzt als Chinarestaurant vor etwa 15 Jahren und dem folgenden Leerstand. In der Zeit der königlich-württembergischen Poststation hat der damalige Besitzer zusätzlich das im Südosten ste-



Hotel Post in Laupheim, Zustand in den 1970er-Jahren.

hende Nebengebäude mit quadratischem Grundriss als Postamt mit Wohnung errichten lassen. Dieses Gebäude war ursprünglich in ähnlichem Stil erbaut, wurde aber in den 1930er-Jahren „modernisiert“ und durch Veränderung der Proportionen und Fassadengliederung architektonisch leider sehr verschandelt.

Das erste historische Dokument, das uns archiva- lisch vorliegt, ist ein Einzelblatt mit einer handschriftlichen Zusammenstellung der Bestandsbriefe (heute: Pachtverträge) für die Tafernwirtschaft von Beginn an bis ins frühe 19. Jahrhundert. Leider ist das Dokument am oberen Rand stark zerstört, so dass nur der zweite Name und die dazugehörigen Jahreszahlen zu lesen sind: „Catharina Dilgerinn 1599 – 1621“. Der Name Dilger ist noch heute im oberschwäbischen Raum recht verbreitet. Wir kennen also das genaue Jahr der Gründung der Tafern nicht, können aber mit hoher Wahr- scheinlichkeit eine Zeit zwischen den Bauernkriegen und dem Dreißigjährigen Krieg (Frühbarock) anneh- men. Das Anwesen gehörte der damaligen Ortsherr- schaft, den Reichsrittern von Welden, die es als Tafern unter dem Namen „Güldener Hirsch“ mit Gerechtig- keiten (Sonderrechte wie beispielsweise Brau-, Brenn-, Backofenrecht) ausstatteten und verpachteten. Ein altes Wirtshausschild aus dieser Zeit ist erhalten. Wie viele kleine Ortsadlige hatten auch die Laupheimer Welden ein „repräsentatives Haus“ zu führen und ihre wenig

üppigen Einnahmen deckten die Ausgaben immer nur äußerst knapp. Ab den 1830er-Jahren, die Reichsritter von Welden waren inzwischen mediatisiert worden, war es dann soweit, dass sie Besitz veräußern mussten. So verkauften sie 1839 den Güldenen Hirschen an den Laupheimer Kreuzwirt Johan Nepomuk Enderle. Enderle war sehr geschäftstüchtig: Es gelang ihm, die königlich-württembergische Post- und Pferdewechsel- station der wichtigen Linie Ulm-Buchhorn (heute: Friedrichshafen) vom Gasthof Adler am Laupheimer oberen Markplatz in den Güldenen Hirschen zu holen. Dieses Manöver und sicherlich auch die gute Qualität des Wirtshauses brachten ihm Wohlstand. So nutzte er unter anderem das alte Braurecht, warb den Braumeis- ter German Freudenreich von einer anderen Lauphei- mer Brauerei ab und ließ ein spezielles Postbier brauen. Der Hirschen wurde bald zu klein und er errichtete ein eigenes Postgebäude mit Wohnung für den Postamt- mann daneben, welches heute noch erhalten ist und ebenfalls leer steht. Diese Zeit war die erste Hochblüte des Hirschens. Die Laupheimer sprachen im Volks- mund bald nicht mehr vom Güldenen Hirschen son- dern einfach von der Post. Der Name wurde dann auch offiziell geändert, zuerst in Gasthaus Post und dann in Hotel Post, so wie es heute noch am Haus zu lesen ist. 1894 schließlich kaufte der reiche Laupheimer jüdische Bankier und Mäzen Kilian Steiner (später geadelt als



Hotel Post in Laupheim, um 1875, barocker Bau vor der historisierenden Umgestaltung.

Kilian von Steiner), der vom württembergischen Staat auch das Schloss Großlaupheim erworben hatte, die Post. Er gestaltete den alten barocken Bau fast vollständig um und errichtete im gerade modernen Stil des späten Historismus das Gebäude in der Form, wie wir es prinzipiell heute noch sehen. Glücklicherweise blieb der alte barocke Festsaal erhalten, in dem Tanzveranstaltungen und Redouten abgehalten wurden. Eine zweite Hochblüte entstand. Als die Eisenbahnlinie der Südbahn (Ulm – Friedrichshafen) durch die Stichstrecke Laupheim-Schwendi durchs Rottal ergänzt wurde (1904), errichtete man am Laupheimer Stadtbahnhof ein neues Postgebäude und der Brauereibesitzer Paul Eble fügte gegenüber ein Bahnhofshotel mit „...reellen Weinen, ff. Bier (hell und dunkel) aus der Kronen-Brauerei Laupheim und einem vorzüglichen Mittagstisch...“<sup>1</sup> hinzu. Sowohl die Verlagerung der Poststelle als auch die Konkurrenz durch das neue Bahnhofshotel machten sich beim wirtschaftlichen Erfolg des Hotel Post negativ bemerkbar. Dennoch galt zwischen den Kriegen die Post nach wie vor als „erstes Haus am Platze“, ältere Laupheimer schwärmen noch von ihren Erlebnissen bei festlichen Veranstaltungen im Saal. So manche Ehe bahnte sich hier an! Nach dem 2. Weltkrieg war Laupheim zunächst für kurze Zeit unter amerikanischer Besatzung, bevor den Franzosen der Status einer Siegermacht zuerkannt wurde. Die damaligen Besitzer der Post wurden durch einen „Verpflichtungsbescheid“ vom amtierenden Laupheimer Bürgermeister

aufgefordert, sich „...am 11.6.1945 um 13:00 Uhr vor dem Hotel Post einzufinden...“<sup>2</sup> und das Haus für die Einquartierung amerikanischer Soldaten freizugeben. „Nichterscheinen wird bestraft“ heißt es martialisch in dem Bescheid. Als die Amerikaner abgezogen waren, war für einige Jahre bis 1956 eine „Haarfabrik“ (Perückenmacherei) untergebracht, im Festsaal saßen die Knüpferrinnen. Danach wurde der Hotel- und Gaststättenbetrieb erneut aufgenommen und in der Tat gab es noch einmal eine Blüte in den späten 60er- und 70er-Jahren, bedingt durch bekannt gutes Essen und Service für Familienfeiern. Durch Besitzer- und Pächterwechsel kam es allerdings bald zu einem Investitionsstau. Der Stern der Post sank und nach einem kurzen Intermezzo mit einem Griechischen Restaurant eröffnete als letztes eine chinesische Familie das Restaurant „Kaisergarten“ – allerdings ohne Hotellerie und ohne Festsaal. 2009 war dann endgültig Schluss mit dem Hotel Post. Die chinesischen Pächter verschwanden und hinterließen nahezu alles, einschließlich Geschirr, Woks, Tischdecken, Blumen und der bekannten Töpfchen mit der scharfen roten Sauce auf den Tischen.

Für gut ein Jahr war das Anwesen dann auf dem freien Immobilienmarkt angeboten. Es gab Interessenten, Investoren, die das Haus allerdings abreißen wollten. Schließlich kaufte die Stadt Laupheim im Jahr 2011 das Anwesen, ließ es aber Mangels Ideen für eine sinnvolle Nutzung ruhen; dieses „Ruhem“ war naturgemäß verbunden mit einer Verschlechterung der baulichen Struk-



Hotel Post, Laupheim. Der schöne Barocksaal ist 2011 voll mit Müll.

turen des Holz-Ständerbaus und es kam leider auch zu Vandalismus. Zum Glück war und sind der Dachstuhl und die Eindeckung recht gut erhalten, so dass kein Wasser eindrang. Im Inneren war der Zustand mit Ausnahme der noch bis zuletzt vom Chinarestaurant genutzten beiden unteren Gasträume ziemlich desolat. Der wunderschöne Barocksaal im ersten Stock war kniehoch mit alten, defekten Möbeln, Schrott und anderem Müll gefüllt, die Gastzimmer waren heruntergekommen und ebenfalls vermüllt. Schließlich gelangte das Gebäude auf eine Liste der Stadtverwaltung, auf der abzureißende Liegenschaften verzeichnet waren. Das Ende einer über 400-jährigen Geschichte, das Ende einer Laupheimer Institution, das Ende eines stadtbildprägenden und identitätsstiftenden Gebäudes? Das durfte nicht zugelassen werden!

Meine Frau und ich sind keine Laupheimer, sondern vor über 30 Jahren zugezogen. Recht bald fiel uns damals dieses schöne Anwesen auf, man konnte noch zum Essen einkehren und auch ein einfacher Hotelbetrieb lief noch. Als es dann ab 2010 leer stand und zu verfallen drohte, war bald klar, dass gehandelt werden muss. Die Post war und ist eben kein „normales Gasthaus“, dessen Verschwinden spurlos am Stadtbild und an der Identität der Laupheimer vorbeigehen würde, sie ist durch die vielfältigen Verknüpfungen mit der Stadtgeschichte das besondere, das älteste Laupheimer Wirtshaus und Hotel schlechthin.

Wir sprachen dann Freunde und Bekannte, Alt- und Neulaupheimer an. Das Interesse und die Begeisterung,

unter dem Motto: „Retten – Sanieren – Neuer Funktion zuführen“ etwas zu wagen, war vorhanden. Im nächsten Schritt gingen wir auf Politiker auf der kommunalen, Landes- und Bundesebene zu. Auch hier stießen wir auf erstaunlich breite Zustimmung. Wir hatten Kenntnis von dem Projekt „Bürgerbahnhof“ in Leutkirch; wir besuchten die dortigen führenden Köpfe und ließen uns erläutern, wie diese aus einer ähnlichen Ausgangssituation heraus in einer Aktion „Bürger für Bürger“ den dortigen Bahnhof gerettet, saniert und mithilfe einer Genossenschaft einer neuen Funktion zugeführt haben. Wir wollten ähnlich vorgehen, so entstand der analoge Name „Bürgerpost“ und wir gründeten eine kleine Initiativgruppe. Im Juni 2014 war es dann soweit: Wir luden Politiker und die Laupheimer Bevölkerung zu einer Informations- und Auftaktveranstaltung ein.

Im ehemaligen Biergarten war für 60 Personen bestuhlt. Das Interesse überstieg bei Weitem unsere Vorstellung, so musste mehr als die Hälfte der Interessenten stehen. Gelbe Buttons mit einer stilisierten Abbildung der Post, den Laupheimer Stadtfarben und der Aufschrift „Ich mach‘ mit!“ konnte man erwerben und bald sah man viele gelbe Leuchtpunkte. Die Reihe der Informationsvorträge und Grußworte wurde vom Laupheimer Kommunalpolitiker und ehemaligem MdB Franz Romer mit den Worten geschlossen: „Dann packen wir mal an!“

Kurz nach dieser Auftaktveranstaltung wurde der Verein Bürgerpost Laupheim e. V. gegründet. Die erste Idee war es, das Gebäude einer öffentlichen Nutzung „Bürger für Bürger“ zuzuführen und zum Beispiel die städtische Bibliothek und/oder Volkshochschule unterzubringen. Aus der Bevölkerung kam dann der Wunsch: „Zurück zu den Wurzeln“, das heißt das Anwesen wieder als Hotelrestaurant zu betreiben. Der Verein arbeitete ein Nutzungskonzept für ein Hotelrestaurant aus und erstellte unter Mithilfe von Daten des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands einen ausführlichen Geschäftsplan. Die Finanzierung wurde auf drei Säulen basiert: Öffentliche Mittel (Stadt, Land, Bund), Spenden und Sponsoren sowie – nach dem Leutkircher Vorbild – eine gemeinnützige Genossenschaft. Der Geschäftsplan war solide, berücksichtigte best- und worst-case Szenarien und konnte im sogenannten normal case bereits im vierten Jahr eine Dividende für die Genossen ausweisen. Kurz vor Gründung der Genossenschaft kam es zu einem herben Rückschlag, der die Arbeit von über zwei Jahren zunichte zu machen droh-



Auftaktveranstaltung 2014 zur Gründung der Initiative „Bürgerpost Laupheim“ im ehemaligen Biergarten des Hotel Post  
Vordere Reihe von links: Christian Skrodzki, Vorstand der Leutkircher Bürgerbahnhof eG; Martin Gerster, MdB; Dr. Frank Hevert; Josef Rief, MdB. Viele tragen den gelben Button „Ich mach' mit“.

te: Durch eine Änderung im EU-Recht war es nicht länger möglich, öffentliche Fördergelder in einem Sanierungsgebiet einzusetzen, wenn damit auch privatwirtschaftliche Interessen gefördert werden, wie es beim Betrieb eines Hotelrestaurants der Fall gewesen wäre. Also musste neu geplant werden. Um möglichst alle öffentlichen Fördermittel ausnutzen zu können (51 Prozent!), musste das Konzept neu aufgestellt werden, man kam zurück zur ersten Idee: Die Post soll das neue Volkshochschulgebäude werden. Mit überwältigender Mehrheit fasste der Gemeinderat am 25. März 2019 den Grundsatzbeschluss dazu. Die Bemühungen wurden schließlich durch die Zusage von Fördermittel in Höhe von 1,2 Millionen Euro durch das Land gekrönt. Bald wird also der „Guldene Hirsch / Hotel Post“ in neuem Glanz als Volkshochschule Laupheim erstrahlen. Die Vision ist wahr geworden: „Ein Denkmal bürgerlichen Gemeinsinns“.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Manfred Schwarz zitiert bei Schwarz, Dominik u. a.:  
Einhundert historische Laupheimer Ansichtskarten. Berlin  
2017
- 2 Archiv Theo Miller, Laupheim